Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Autoren 5
Verzeichnis der Karten 7
Verzeichnis der Abbildungen 9
Abkürzungen 9

I. Unsere Gasthausnamen 11
1 Die verschiedenen Bezeichnungen im Deutschen für den Ort, wo man essen und trinken kann 11
2 Geschichte des Gasthauses 14
3 Typische Gasthausnamen im Südwesten 17

II. Der Wortschatz vom Essen und Trinken 37
1 Einleitung 37
2 Einzelne Wortgruppen 43
2.1 Nahrungsaufnahme 43
2.2 Grundnahrungsmittel 49
2.2.1 Beeren und Obst 49
2.2.2 Gemüse und Getreide 59
2.3 Milchprodukte 73
2.4 Backwaren und Süßes 77
2.5 Gerichte 95
2.5.1 Kartoffelgerichte 95
2.5.2 Fleisch und Wurst 101
2.6 Mehlspeisen 109
2.7 Getränke 111
2.8 Mahlzeiten 117
2.9 Im Gasthaus 121

III. Südwestdeutsche Familiennamen nach Beschaffung und Verbrauch von Nahrung 125
1 Entstehung und Einteilung der Familiennamen 125
2 Familiennamen im Zusammenhang mit Essen und Trinken 127
2.1 Familiennamen nach den Bezeichnungen für Ess- und Trinkgewohnheiten 127
2.2. Familiennamen nach den Bezeichnungen für den Hersteller von Grundnahrungsmitteln 129
2.2.1 Familiennamen nach den Bezeichnungen für Bauern und Landarbeiter 129
2.2.2 Familiennamen nach den Bezeichnungen für den Getreide-, Gemüse-, Obst und Weinbauern 133
2.3 Familiennamen nach den Bezeichnungen für den Müller und den Bäcker 139

2.4 Familiennamen nach den Bezeichnungen
für den Tierkastrator und den Metzger 141
2.5 Familiennamen nach den Bezeichnungen für den Fischer 145
2.6 Familiennamen nach den Bezeichnungen für Wirte und Händler 147

IV. Aspekte der Nahrungsaufnahme in der Herkunft der Verben für *essen* und *trinken* und der Adjektive für Geschmack 149

V. Literaturverzeichnis 152

VI. Register 154

Vorwort der Autoren

Statt „Guten Appetit“ kann man jemandem im Südwesten auch „en Guete!“ wünschen oder „Lass dir’s schmecken“. Die räumliche Vielfalt, die unsere Sprache generell auszeichnet, zeigt sich besonders eindrücklich im Bereich des Essens und Trinkens. Das beginnt bei den Bezeichnungen der Nahrungsmittel und reicht über die Benennung von Speisen und Getränken bis zum Niederschlag von Ess- und Trinkgewohnheiten in Familiennamen und zur fantasievollen Benennung der Stätten, wo man sich zum Essen und Trinken treffen kann. Eine sprachliche Vielfalt, die man wie die kulinarische Vielfalt genießen kann.

Was die Orte der Genüsse angeht, so fällt z. B. auf, dass etwa in der Pfalz viele Gaststätten Namen wie *Rathausschänke*, *Eulenschänke* oder *Burgschänke* tragen, im badischen Rheintal aber trifft man hauptsächlich auf Namen wie *Sternen*, *Rössle* oder *Ochsen*, die man auch in der Schweiz kennt, wo aber auch zahlreiche Gaststätten namens *Kreuz* hinzutreten und wo an die Stelle von baden-württembergischen *Rebstüble* und elsässischem *Winstub* oder *Dorfstuebel* Namen wie *Badstübli*, *Jägerstübli* treten. In Bayern und Österreich werden diese dann zu *Sportstüberl* und *Dorfstüberl*, und es kommen die vielen Namen auf *-wirt* wie *Bärenwirt*, *Bachwirt* hinzu. Der Verbreitung solcher Gasthausnamen gilt das erste Kapitel des Buches.

Auf den Speisekarten entdeckt man nicht nur regionale Spezialitäten, sondern auch deren regionale Bezeichnungen und man wird sich etwa fragen, was ein *Nüsslisalat* oder ein *Herdäpfelstock* sein könnte oder welche Produkte im *Badischen Dreierlei* vereint sind, oder man wundert sich, warum die Bedienung ein Lachen unterdrücken muss, wenn man die Wörter *Bibeleskäs* oder *Kratzete* auf der zweiten Silbe betont. Und was steckt hinter Wörtern wie dem schwäbischen *Hutzelbrot* oder dem fränkischen *Blootz*? Über solche regionalen Bezeichnungen klärt das zweite Kapitel anhand von Sprachkarten auf.

Wörter aus dem Bereich von Essen und Trinken haben sich aber nicht nur bei den Lebensmitteln und Speisen niedergeschlagen, sondern sie boten auch ein Repertoire bei der Bildung von Familiennamen, welche in Deutschland zwischen dem 13. und 15. Jahrhundert stattgefunden hat. Hier kam es zu Namen wie *Essig*, *Gutfleisch*, *Hecht*, *Kraut*, die man auch heute noch versteht. Aber worauf beziehen sich Namen wie *Kappes*, *Mutschler* oder *Grieshaber*? Zu solchen Fragen gibt das dritte Kapitel Auskunft.

Im Anhang findet sich noch ein eigenes Kapitel, in dem die Herkunft der Verben für *essen* und *trinken* diskutiert wird.

Die Karten zu Kapitel 1 basieren teils auf publizierten, teils auf nicht publizierten Karten von Konrad Kunze. Manche wurden durch zusätzliche Recherchen ergänzt. Für die Karten zu Kapitel 2 von Hubert Klausmann bildeten verschiedene Atlanten die Grundlage. Wenn auf den Karten Dialektwörter verzeichnet sind, so basieren sie auf den Karten der verschiedenen südwestdeutschen Dialektatlanten, die jeweils in der Kartenlegende angeführt sind. Handelt es sich um Wörter der Regionalsprache, so liegt der „Wortatlas der deutschen Umgangssprachen“ von Jürgen Eichhoff zugrunde, der an manchen Stellen durch eigene Erhebungen oder durch Angaben aus dem digitalen „Atlas zur deutschen Alltagssprache“ ergänzt wurde. Grundlage für das dritte Kapitel ist Band 5 des „Deutschen Familiennamenatlas. Familiennamen nach Beruf und persönlichen Merkmalen“ von Damaris

Nübling und Konrad Kunze. Die Anzahl der Familiennamen wird nach Telefon-Festnetzanschlüssen vom Jahr 2005 angegeben.

In allen Karten geht es nicht um exakt für jeden einzelnen Ort nachvollziehbare Angaben, wie es bei den großen wissenschaftlichen Sprachatlanten der Fall ist, sondern um Wörter und Namen, die man in den kartierten Flächen auffinden kann. In Kapitel 2 sind die betreffenden Bezeichnungen nicht exakt in ihrer dialektalen Lautung, sondern in einer standardisierten Lautung wiedergegeben, z. B. *Brötle*, auch wenn man in dessen Verbreitungsraum auch da und dort *Breetle* sagt, oder im Hochschwarzwald *Mus* für Marmelade, auch wenn das dort in einzelnen Orten des Gebietes als *Mues* ausgesprochen wird.

Um zu dokumentieren, wie die besprochenen und kartierten Bezeichnungen auf Speisekarten und Ankündigungstafeln erscheinen, sind dem Text immer wieder Abbildungen beigefügt. So können sich die Leserinnen und Leser auch auf eine kulinarische Reise im Südwesten vorbereiten.

Bei unseren im Literaturverzeichnis genannten Quellen handelt es sich um großformatige Atlanten und vielbändige Wörterbücher. Diese Werke sind aber nur in Fachbibliotheken zugänglich, wo sie quasi wie in Kühltruhen konserviert sind. Unser Anliegen ist es, sie hier aufgewärmt in kleinen Portionen für viele Liebhaber möglichst schmackhaft zu servieren.

Es würde uns freuen, wenn wir mit diesem Büchlein auch einen kleinen Beitrag zur Stärkung des regionalen Bewusstseins, sowohl was die Sprache als auch was das Essen anbelangt, leisten könnten und Sprache und Genuss tatsächlich zu Sprachgenüssen zusammenkommen.

Dem verlag regionalkultur, insbesondere Michael Kohler, danken wir für die Aufnahme dieses Bändchens in sein Programm und Jochen Baumgärtner für die gute und geduldige Begleitung bei der Endfassung.

Breisach am Rhein
Hubert Klausmann

Freiburg im Breisgau
Konrad Kunze

Verzeichnis der Karten

Titel der Karte	**Nr.**
Kapitel I.	
Typische deutsche Gasthausnamen	1
Gasthausnamen auf *-stube* und *-schänke*	2
Adler	3
Hirsch(en)	4
Stern(en)	5
Post, Rössle	6
Rebstock, Traube	7
Lamm, Schäfli	8
Hasen, Falken, Karpfen, Salmen	9
Schwanen	10
Linde	11
Kapitel II.	
Einteilung der deutschen Dialekte	12
Nationale Bezeichnungen im Wortschatz: *Feldsalat*, *Nüsslisalat*, *Vogerlsalat*	13
wählerisch beim Essen (bei den Menschen, bei den Tieren)	14
zu wenig gesalzen (z.B. von der Suppe)	15
Lutscher	16
Johannisbeere	17
Gartenerdbeeren	18
Kirsche	19
Marmelade	20
Apfelrest	21
Kartoffeln	22
Gelbe Rübe/Karotte/Möhre	23
Lauch/Porree	24
Meerrettich	25
Rote Bete/Rote Rüben/Rote Rahnen	26
Weißkohl/Weißkraut	27
Pilz	28
Quark	29
Schlagsahne	30
Das längliche Brötchen	31
Das Langbrot	32

Titel der Karte	**Nr.**
Brotanschnitt	33
Brotkrumen	34
knusprig	35
Kleines Weihnachtsgebäck	36
Weihnachtsfrüchtebrot	37
Flachkuchen mit Belag	38
Bonbon	39
Kartoffelpuffer	40
Kartoffelbrei/Püree	41
Pellkartoffeln	42
Gebratener Fleischkloß	43
Brathähnchen	44
Schinken	45
Pfannkuchen	46
Erfrischungsgetränk aus Bier und Limonade	47
Mischgetränk aus Weißwein und Limonade	48
Schluckauf	49
Vormittagsfrühstück (am Arbeitsplatz)	50
Abendmahlzeit	51
Nachtisch	52
Vorratsraum für Lebensmittel	53
Kapitel III.	
Bezeichnungen des Fleischers in den Mundarten um 1940	54
Familiennamen nach den Bezeichnungen für Ess- und Trinkgewohnheiten	55
Familiennamen nach den Bezeichnungen für Bauern und Landarbeiter (1)	56
Familiennamen nach den Bezeichnungen für Bauern und Landarbeiter (2)	57
Familiennamen nach den Bezeichnungen für den Getreidebauern	58
Familiennamen nach den Bezeichnungen für Getreide-, Obst- und Weinbauern	59
Familiennamen nach den Bezeichnungen für den Gemüsebauern	60
Familiennamen nach den Bezeichnungen für den Müller und den Bäcker	61
Familiennamen nach den Bezeichnungen für den Tierkastrator und den Metzger	62
Familiennamen nach den Bezeichnungen für den Metzger	63
Familiennamen nach den Bezeichnungen für den Fischer	64
Familiennamen nach den Bezeichnungen für Wirte und Händler	65

Verzeichnis der Abbildungen

Titel der Abbildung	**Nr.**
Gasthaus *Vulkanstüble* in Achkarren (Kaiserstuhl) und *Adler* in Oberstdorf-Birgsau	1
Zwei Häusernamen in Freiburg im Breisgau: *Zum alten Kameeltier, Zum kleinen Salmen*	2
Gasthaus *Sternen* in Urach (Schwarzwald) und *Hirschen* in Britzingen (Markgräflerland)	3
Gasthaus *Post* in Breisach und *Rössle* in Bahlingen (Kaiserstuhl)	4
Der *Rebstock* in Bickensohl (Kaiserstuhl) und die *Traube* in Oberstdorf	5
Gasthaus *Engel* in Ihringen und *Lamm* in Tübingen	6
Gasthaus *Zum Salmen* in Hartheim (Breisgau) und *Karatsbichl* in Oberstdorf	7
Restauration Zur Krone in Furtwangen und *Sonne* in Wasenweiler (Kaiserstuhl)	8
Italienische Restaurants in Breisach und Kempten	9
Eine Bretzel	10
Werbung für regionale Kartoffeln	11
Auszug aus einer badischen Speisekarte (1)	12
Auszug aus einer österreichischen Speisekarte	13
Auszug aus einer badischen Speisekarte (2)	14
Auszug aus einer Schweizer Speisekarte (1)	15
Auszug aus einer badischen Speisekarte (3)	16
Weckmänner und Bezeichnung des Weckmanns in einer elsässischen Bäckerei	17
Weihnachtsgebäck	18
Aushang bei einer elsässischen Bäckerei	19
Zwei unterschiedliche *Scharrwähen* (*Scharrwaie*) aus dem Markgräflerland	20
Auszug aus einer Schweizer Speisekarte (2)	21
Werbung einer Schweizer Metzgerei	22
Badisches Dreierlei: Bibeleskäse, Wurstsalat und Brägele	23
Baden-Württembergische „Buabaspitzle“ also Bubenspitzle(in)	24
Ergebnis einer Tübinger Studie zur Standardsprache aus dem Jahr 2011	25

Abkürzungen

ahd.	althochdeutsch (8. Jahrhundert – 1050)
frühnhd.	frühneuhochdeutsch (1500 – 1650)
lat.	lateinisch
mhd.	mittelhochdeutsch (1050 – 1350/1500)
mlat.	mittellateinisch (= das in Kirche, Verwaltung und Rechtsprechung verwendete Latein des Mittelalters
mnd.	mittelniederdeutsch (1150 – 1600)
Telef.	Telefonanschlüsse

1

Typische deutsche Gasthausnamen

-krug

-klause

Löwen

Zum Löwen

-wirt

Quelle: Kunze 2003



I. Unsere Gasthausnamen

1 Die verschiedenen Bezeichnungen im Deutschen für den Ort, wo man essen und trinken kann

Gasthaus ist das älteste der heute geläufigen standardsprachlichen Wörter. Hauptbedeutung war von jeher „Ort zur Beherbergung von Fremden". Das Wort ***Gasthof*** ist erst seit dem 15. Jahrhundert bezeugt und hat die gleiche Bedeutung wie *Gasthaus*. Es wurde gern von Martin Luther gebraucht, was sich auch daran zeigt, dass es bis heute vor allem in Ostdeutschland verwendet wird. Als man Anfang des 20. Jahrhunderts bemüht war, Fremdwörter wie *Billet* durch *Fahrkarte* oder *Couvert* durch *Briefumschlag* zu ersetzen, sollte auch das damals häufige Wort ***Restauration*** (siehe auch Abb. 8) ersetzt werden. Da man sich nicht auf *Gasthaus* oder *Gasthof* einigen konnte, schuf man das neue Wort ***Gaststätte*** als offizielle Bezeichnung. Das Wort ***Gaststube*** bezeichnete ursprünglich den Speiseraum für die Gäste, im Unterschied zur ***Gastkammer***, dem Schlafzimmer. Im Gegensatz zum *Gasthaus*, das vor allem der Beherbergung von Fremden diente, stand bei ***Wirtshaus*** die Verköstigung von Einheimischen mit Trank und Speise im Vordergrund. Das Wort ist seit dem 14. Jahrhundert bezeugt. Das Wort ***Wirtschaft*** wiederum bedeutete im Mittelalter vor allem „Bewirtung". Seit dem 16. Jahrhundert verstand man unter diesem Wort dann auch eine „Gastwirtschaft". Das Wort ***Kneipe*** geht auf die Bezeichnungen *Knipp-* und *Kneipschule* zurück, die unbedeutende Schulen verächtlich machen sollten. Daraus entwickelte sich das Wort *Kneipschenke*, abgekürzt *Kneipe*. Weitere Wörter in unserem Zusammenhang sind ***Pinte*** (zu frz. *pinte* „mit Eichmarke versehenes Gefäß") sowie ***Beize*** und ***Beisel*** (beide zu jiddisch *bajis* „Haus, Gastwirtschaft").

Karte 1 zeigt Typen von Gasthausnamen, die für einzelne Regionen charakteristisch sind. ***Krug*** ist eine norddeutsche Bezeichnung, die schon seit dem 13. Jahrhundert im Niederdeutschen bezeugt ist. Besonders häufig trifft man auf einen *Dorfkrug*, *Heidekrug*, *Lindenkrug*, *Bürgerkrug*, *Stadtkrug* oder *Jägerkrug*. Allerdings ist bei der

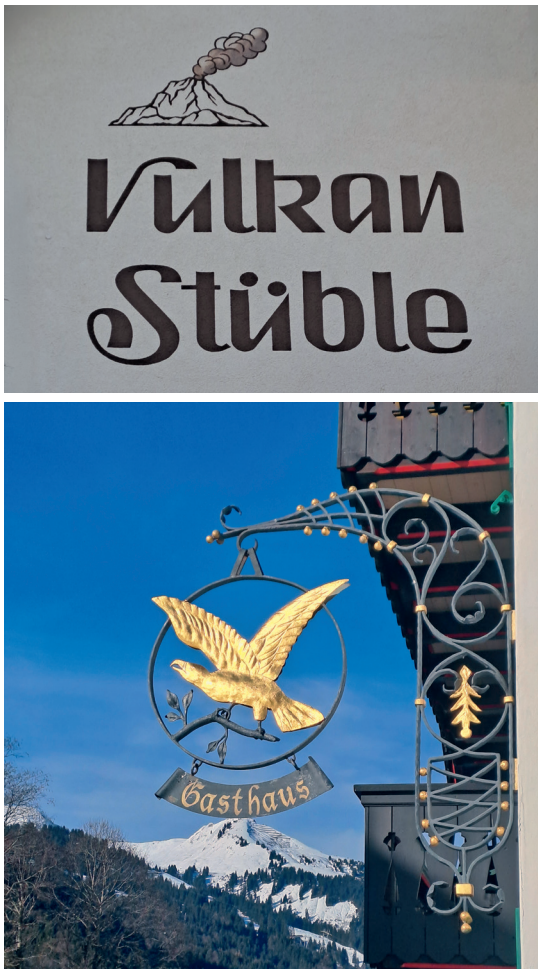
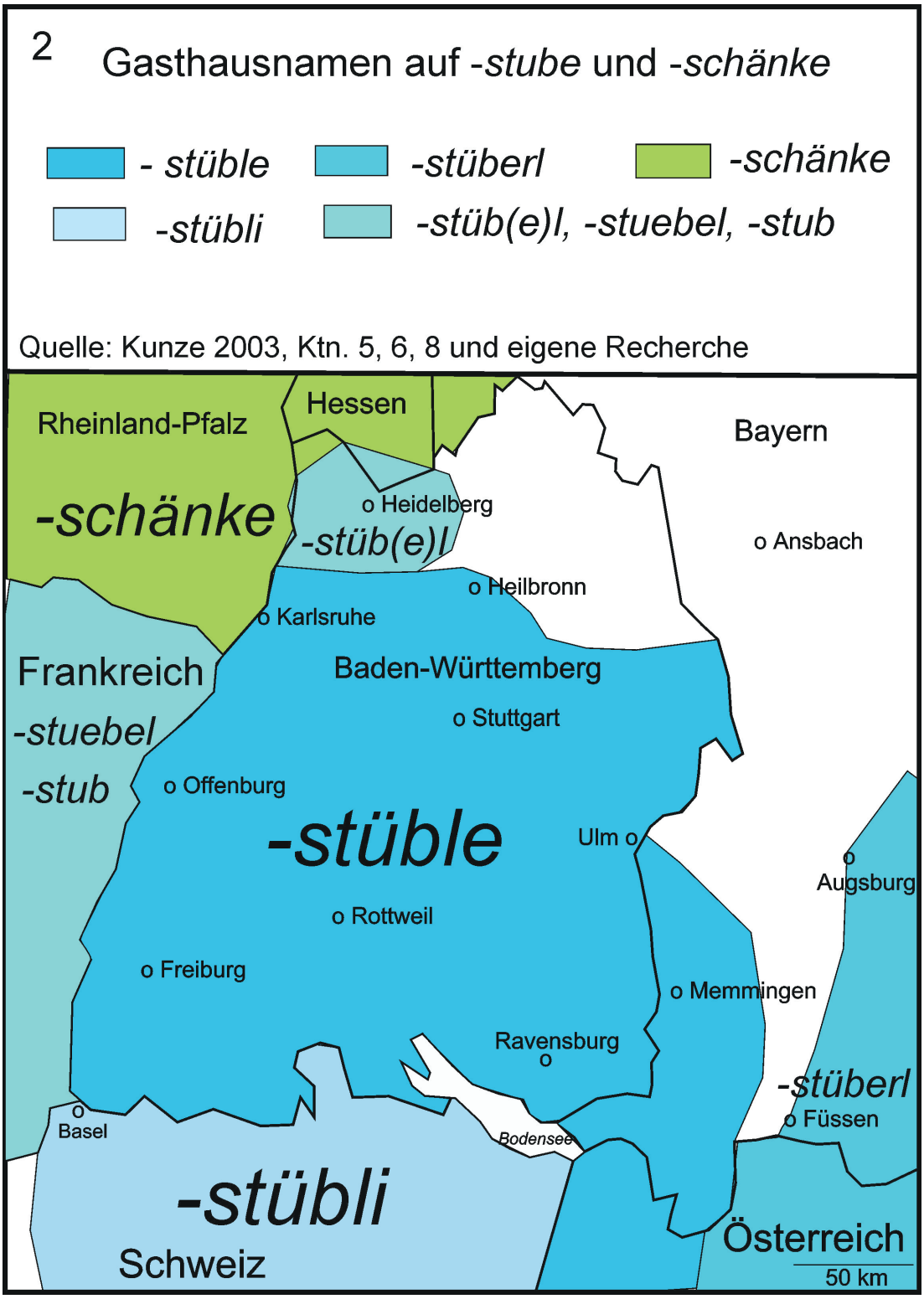


Abbildung 1: Gasthaus *Vulkanstüble* in Achkarren (Kaiserstuhl) und *Adler* in Oberstdorf-Birgsau

2 Gasthausnamen auf *-stube* und *-schänke*



Quelle: Kunze 2003, Ktn. 5, 6, 8 und eigene Recherche

Herleitung zu beachten, dass *Krug* nicht von dem entsprechenden Gefäß kommen kann, denn dieses nennt man im Norden *Kruke*. Die Gasthausbezeichnung bezieht sich vielmehr auf das niederdeutsche Wort *Krug, Kroog* „Gaststätte". In der Mitte Deutschlands finden sich häufig Gasthausnamen auf ***-klause*** wie *Jägerklause*, *Jagsttalklause*, *Zur Klause*. Hinter dem Wort steht das lateinische Wort *claudere* „schließen", weshalb man mit einer *Klause* ursprünglich einen Talabschluss bezeichnete, entsprechend waren Gaststätten mit dem Namen *Klause* oft abgeschieden. Später verlor sich diese Bedeutungseinschränkung des Wortes und es stand immer mehr für „Gaststätte". Im Südosten besonders heimisch sind Gasthausnamen auf ***-wirt*** wie *Bichlwirt*, *Huberwirt*, *Kirchenwirt*, *Metzgerwirt*, *Oberwirt* usw. oder auch auf ***-bräu*** (*Hofbräu*). Für den Südwesten sind typisch heraldische Gasthausnamen mit Bezeichnungen wie (*zum) Löwen*, *(zum) Sternen*, *(zum) Bären*, *Adler* (siehe Kapitel 1.3).

Karte 2 zeigt zunächst, dass wir Gasthausnamen auf ***-schänke*** häufig in Rheinland-Pfalz und Hessen vorfinden: *Dorfschänke*, *Marktschänke*, *Burgschänke*, *Klosterschänke* usw., wobei es auch noch die Variante *-schenke* gibt. Ausgangspunkt ist die Bedeutung „Ausschank". Interessant sind die vielen Bildungen auf ***-stube***. In *Stube* klingen vom Ursprung des Wortes her (lat. *extufare* „ausdünsten, wärmen") die Assoziationen „warm, klein, entspannend, gemütlich" mit. Diese Komponente wird ausgebaut durch die Bildung zahlreicher Verkleinerungsformen. Es finden sich als Gaststättennamen in Deutschland 372 verschiedene *-stübchen* mit 1121 Telefonanschlüssen, 404 *-stüble* mit 856 Telefonanschlüssen (siehe **Abbildung 1**), 49 *-stübel* mit 60 Telefonanschlüssen, 72 *-stübl* mit 196 Telefonanschlüssen, 272 *-stüberl* mit 512 Telefonanschlüssen, 9 *-stübli* mit 9 Telefonanschlüssen (nur am Hochrhein) usw. Mit Ausnahme des niederdeutschen *-ke(n),* das nirgends auftritt, spiegelt sich in diesen Namen exemplarisch die Geografie der dialektalen Verkleinerungsformen: *stübchen*, *-stüble*, *-stüb(e)l* und *-stüberl*, in der Schweiz *-stübli*: *Burestübli*, *Domstübli*, *Pilgerstübli*. Die hochdeutsche Verkleinerungsform *-stübchen* begegnet überall nördlich einer Linie Saarbrücken–Mannheim–Bayreuth–Chemnitz. Veraltetes standarddeutsches *-stüblein* wird gegenüber *-stübchen* offensichtlich nicht als werbewirksam empfunden und tritt nirgends auf. Die Karte zeigt, dass die Verbreitung von *-stüble* im Osten kaum über die Landesgrenze zu Bayern hinausgeht. Nördlich des Kartenausschnitts finden sich allerdings auch noch versprengte Belege bis Frankfurt/Main und Erfurt. Ferner erkennt man auf einer größeren Karte, dass *-stüberl* ein werbewirksamer Bajuwarismus ist, der weiter verbreitet ist als das sonst bei anderen Wörtern übliche diminutive *-erl*. Die Karte zeigt aber auch, dass die Endung *-stüb(e)l* in Übereinstimmung mit den Mundarten im Süd- und Rheinfränkischen sowie im Elsass auftritt. Auch in Sachsen gibt es zahlreiche Gasthausnamen auf *-stübl*.

Im 19. Jahrhundert kamen im Zuge der romantischen Naturbegeisterung und der Wanderbewegungen neue Gasthausnamen auf, die diesen Bewegungen entsprechen, wie *Harmonie*, *Eintracht*, *Waldfrieden*, *Waldeslust*, *Bergeshöhe* usw. Mit *-blick* enden über 250 Gasthausnamen von *Ahnatalblick* über *Ostseeblick* bis *Zugspitzblick*, mit *-ruh* etwa 100 von *Abendruh* bis *Waldesruh*.

Bevor wir die für den Südwesten typischen Gasthausnamen näher anschauen, soll noch kurz auf die Geschichte des Gasthauses eingegangen werden.

2 Geschichte des Gasthauses

Die Geschichte des Gasthauses beginnt für Erwin Seitz, der ein wunderbares Buch über „Das Gasthaus“ (Seitz 2021) geschrieben hat, bei den Kelten. Seitz weist als Beleg auf die Ausgrabungen in Hochdorf hin, wo ein Bronzekessel mit einem Fassungsvermögen von 400 Litern gefunden worden ist, der offenbar mit Honigwein gefüllt war. In schriftlichen Dokumenten der Frühzeit wird auch berichtet, dass die Kelten größere Ess- und Trinkgelage im Freien unter schattigen Bäumen durchgeführt hätten und dass in keltischen Häusern ein Speise- und Gastraum eingerichtet gewesen sei. Über die Germanen und deren Getränk aus Gerste oder Weizen berichtet Tacitus (um 55 – um 120 n. Chr.). An den die Provinzhauptstädte verbindenden Handelsstraßen legten die Römer Rasthäuser an, die allerdings mit dem Untergang des Römischen Reiches wieder verschwanden. Zu einer Neubelebung der Rasthäuser kam es erst wieder durch die Klöster, die sich dem Gebot der Gastlichkeit bei einkehrenden Fremden verpflichtet fühlten. Im Klosterplan von St. Gallen aus der Zeit um 850 erkennt man sogar zwei Gasträume, einen für die vornehmeren Reisenden und einen für Pilger, Arme und Bedürftige. Eingezeichnet sind im vornehmeren Gastraum umlaufende Wandbänke, vor denen Tische stehen. Diese Anordnung ist die Basis für das traditionelle deutsche Gasthaus.

Im hohen Mittelalter wurden die Städte immer größer und Könige, Fürsten, Adlige und wohlhabende Bürger gründeten außerhalb der Klöster Hospitale in Städten oder auf dem Land, die für eine angenehme Unterkunft auf den Handelswegen sorgen sollten. Häufig wurden diese dann an Bruderschaften oder Ritterorden übergeben. Mit der Zeit wurde das Niveau für Speis und Trank in diesen Gasthäusern immer höher und einige von ihnen brachten es zu so hohem Ansehen, dass sie durch die Beherbergung des Kaisers und seines Gefolges zu noblen Adressen wurden und ihre Fürstenherberge ***Krone*** nannten. Durch dieses Ansehen konnten führende Gastronomen sogar zur städtischen Oberschicht aufsteigen.

Was Reisenden aus dem Ausland beim Übernachten in einem deutschen Gasthaus schnell auffiel, waren Kachelofen und Federbett. Bei den strengen Wintern in Deutschland war der Kachelofen die zentrale Heizung. Der französische Philosoph Michel de Montaigne (1533 – 1592) war davon begeistert und notierte in sein Tagebuch: „Und es gibt nichts Reizenderes als die Öfen, die aus Ton gebrannt sind“ (Seitz 2021, S. 46). Außer der Küche waren zunächst alle anderen Räume aber nicht beheizt, was den Gästen aus südlichen Ländern beim Übergang von der warmen Stube in das kalte Schlafgemach oft Probleme bereitete. Erst im Laufe des 16. Jahrhunderts sorgte man für mehr Komfort, indem man weitere Räume vertäfelte und einen Ofen einbaute. Für Erwin Seitz ist damit das Grundmuster des deutschen Gasthauses festgelegt:

„Die holzgeprägte Stube mit Dielen, umlaufenden Wandbänken und Kissen, die den Gästen, so Montaigne, untergeschoben wurden, ferner die blanken Holztische, die man gelegentlich weiß eindeckte, samt Servietten, schließlich die Vertäfelungen und der Kachelofen: All das verwob sich im Laufe der Zeit zum Urbild der deutschen Gaststube“ (Seitz 2021, S. 48).

Bis zum Dreißigjährigen Krieg (1618 – 1648) hatte die deutsche Gastronomie ein sehr hohes Ansehen, für Michel de Montaigne war sie in Europa sogar führend. Durch den Krieg wurde aber die gesamte Infrastruktur zerstört und erst



Abbildung 2: Zwei Häusernamen in Freiburg im Breisgau

Mitte des 18. Jahrhunderts erholte sich das Land wieder. Die neu entstandenen Gasthäuser setzten im Wesentlichen den Stil der Vorgänger mit Kachelofen, Vertäfelung und Wandbänken fort, fügten aber neue Elemente wie Spiegel, Uhr oder Kassettendecken hinzu.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts spaltete sich das traditionelle Gasthaus in verschiedene neuere Formen auf. Es entstanden nun Kaffee- und Teehäuser, Hotels und Restaurants, wobei deren Innenausstattung mit Wandspiegeln, Kronleuchtern und Lederbänken immer raffinierter wurde. Führend wurden nun die großen Häuser in den Messestädten Frankfurt und Leipzig. Das hohe Niveau der dortigen Küchen führte dazu, dass zahlreiche Gäste von Nah und Fern diese Häuser aufsuchten und deren Besitzer zu beachtlichem Reichtum kamen. Der Besitzer eines der angesehensten Frankfurter Gasthäuser war Friedrich Georg Göthé, von dessen Vermögen noch sein Nachfahre Johann Wolfgang Goethe profitierte. Während Kaffeehaus, Restaurant und Grandhotel einen eher internationalen Stil pflegten, blieb, so Erwin Seitz, das deutsche Gasthaus der heimischen Tradition treu.

3

Gasthausname *Adler*

(Zum) Adler; A l'Aigle

Schwarzer Adler

Quelle: Jehle 1996, S. 1604; Kunze 2006, Kt. 4
und eigene Recherche



3 Typische Gasthausnamen im Südwesten

Der Gasthausname ***Adler*** (**Karte 3; Abbildung 1**) wurde oft mit dem Wappentier der Habsburger und ihrem Territorium in Verbindung gebracht, doch widerspricht die weite Verbreitung des Namens dieser Interpretation, denn *Adler* findet man auch unabhängig von diesem Territorium, laut Telefonverzeichnis in Südwestdeutschland 573-mal, *Zum Adler* 96-mal. Den *Schwarzen Adler* kennt man vor allem in Mittel- und Unterfranken, während sich die wenigen *Goldenen Adler* über ganz Süddeutschland verteilen. In Österreich trifft man auf Gasthäuser mit diesem Namen vor allem in Vorarlberg (46 Einträge), in der Schweiz ist dieser Gasthausname mit über 120 Telefoneinträgen ähnlich stark verbreitet wie in Baden-Württemberg. Auch im Elsaß findet sich *A l'Aigle* häufig.

Eine andere, weit verbreitete These führt *Adler* ebenso wie ***Engel*** (**Abbildung 6**), ***Löwen*** und ***Ochsen*** auf die Symbole der vier Evangelisten *Johannes*, *Matthäus*, *Markus* und *Lukas* zurück. Bedenklich gegenüber dieser These stimmt aber, dass das traditionelle Kennzeichen des *Lukas* ein Stier ist, die betreffenden Gasthäuser aber durchweg *Ochsen* heißen. Hinzu kommt, dass die Anzahl und die Verbreitung der vier betreffenden Gasthausnamen sehr unterschiedlich sind, was kaum zu erwarten wäre, wenn sie auf die Symbole der Evangelisten zurückgehen würden. Über 500 Gasthäusern mit dem Namen (*Zum*) *Adler* in Deutschland stehen nur ca. 180 *(Zum) Engel* gegenüber, und die Verbreitung von *(Zum) Löwen* reicht wesentlich weiter nach Norden als die Verbreitung von *(Zum) Ochsen*, ein Name, der über Baden-Württemberg hinaus kaum anzutreffen ist.

Zur Erklärung dieses südwestdeutschen Gasthausnamentypus bietet sich daher folgende Hypothese an. Alle diese Beispiele gehören zu einem Typus von Gaststättennamen, die formal durch ein Simplex wie *Sonne*, *Zum Löwen* usw. benannt werden. Manchmal treten auch Adjektive hinzu: *Zum braunen Hirsch*, *Schwarzer Adler*. Nach der Motivation könnte man diesen Typ heraldisch nennen. Er wird ja auch durch die Gasthausschilder verbildlicht. In diesem Typus lebt die Konvention der mittelalterlichen Häusernamen fort. In Freiburg war die Benennung von Häusern sogar gesetzlich vorgeschrieben und man kann in der Innenstadt noch viele solche Häusernamen an den Hauswänden geschrieben sehen (**Abbildung 2**). Damals haben viele Hausbesitzer im Südwesten den Namen von heraldischen Tieren für ihr Haus gewählt, Tiere also, die in Wappen vorkamen und für Stolz und Kraft standen.

Häusernamen waren vor allem im rheinischen Westen und im Südwesten üblich. Als sie seit Ende des 17. Jahrhunderts durch Hausnummern verdrängt wurden, blieben sie noch an den Gasthäusern und Apotheken hängen. Damit sind diese gewissermaßen die Nachkommen der einstigen Häusernamen. Ihr Typus wurde dann für die Gaststättenbenennung konventionalisiert, bestimmte Namen traten als Favoriten in den Vordergrund und wurden schließlich im Südwesten flächendeckend produktiv. Dabei zeichnet sich ab, dass der präpositionale Typ (*Zum Adler*) einerseits meist weniger dicht verbreitet ist als der präpositionslose (*Adler*), andererseits an dessen (Nord-)Rändern wie eine Korona erscheint. Beides bezeugt eine geläufigere Konventionalisierung der heraldischen Namen – bei den Betreibern der Gasthäuser, bei der Bevölkerung, bei den Ämtern, die die Namen registrierten? – in einem ungefähr durch Baden-Württemberg und die südlich anschließenden Länder umrissenen Areal. Die Ostgrenze dieses Gasthausnamentyps


4
Gasthausname (*Zum*) *Hirsch*(*en*)
Hirsch, auch: *Zum Hirsch*
Hirschen
Zum Hirschen
Le cerf, Au cerf
Quelle: Kunze 2006, Kt. 5
und eigene Recherche
Rheinland-Pfalz
Hessen
Bayern
Zum Hirschen
Zum Hirsch
o Heidelberg
o Ansbach
o Heilbronn
o Karlsruhe
Frankreich
Au Cerf,
Le Cerf
Baden-Württemberg
o Stuttgart
Hirsch
o Offenburg
Ulm o
o
Augsburg
o Rottweil
o Freiburg
Zum Hirschen
o Memmingen
Ravensburg
o
o
Basel
o Füssen
Bodensee
Hirschen
Schweiz
Österreich
50 km